

Einteilige keramische Werkstattformen aus dem römischen Trier : analytische Betrachtungen zu ihrer Verwendung

Autor(en): **Weidner, Monika K.N.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history**

Band (Jahr): **65 (2008)**

Heft 1-2: **Internationaler Kongress CRAFTS 2007 : Handwerk und Gesellschaft in den römischen Provinzen = Congrès international CRAFTS 2007 : artisanat et société dans les provinces romaines**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-169817>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einteilige keramische Werkstattformen aus dem römischen Trier: Analytische Betrachtungen zu ihrer Verwendung

von MONIKA K. N. WEIDNER

In römischer Zeit stellt sich Keramik als ein gängiges und von grosser Variabilität geprägtes Handwerksprodukt dar, das heute wegen der umfangreichen Fundmengen gut als Medium geeignet ist, um Erkenntnisse zum damaligen Handwerk zu gewinnen. Am Beispiel einer keramischen Werkstattform aus Trier, die man bisher nur mit dem Herstellungsprozess eines Massenproduktes in Verbindung brachte, sollen neue Erkenntnisse zur Verwendung von Werkstattformen aufgezeigt werden.

Bei der Interpretation von Werkstattformen gilt es, die unterschiedliche Herangehensweise an einteilige und zweiteilige Werkstattformen zu berücksichtigen: Die Art der Verwendung zweiteiliger Werkstattformen, wie zum Beispiel zur Produktion von Terrakotten und Lampen, ist eindeutig. Im Hinblick auf einteilige Werkstattformen ergeben sich dagegen Unsicherheiten, so dass es unerlässlich ist, die mit ihrer Hilfe verzierten Endprodukte zum Zwecke der Interpretation heranzuziehen.¹

Als Beispiel dient der Untersuchung ein kegelförmiges Löwenkopfmodell aus Trier (Abb. 1).² Oft sind solche Modelle am oberen Rand mit einer Markierung versehen, die für den Töpfer eine Orientierungshilfe darstellte und die uns heute einen Hinweis auf seine Arbeitsweise gibt: Die Modelle wurden zum direkten Aufstempeln der Applike auf das Endprodukt genutzt.

Modelle mit Löwenköpfen konnten für die Nordwestprovinzen mehrfach belegt werden. Sie dienten der Verzierung von Reibschalen des Typs Dragendorff 45, einem streng standardisierten Gefässtyp, der als Massenartikel gehandelt wurde.³ Charakteristisch sind die innen aufgeraute Wandung, der abgesetzte Steilrand sowie die als Ausguss durchstochene Löwenkopffapplike. Zu den Löwenkopffappliken liegen einige hundert verschiedene Typen vor. Aus Trier lassen sich mehrere Reibschalen nachweisen, die sogar mit demselben Löwenkopftyp wie das Modell verziert sind (Abb. 1).

Dadurch, dass die Reibschalen serienweise belegt sind, glaubt man die Verwendung der Löwenkopfmodelle eindeutig geklärt zu wissen. Unter den Endprodukten in Trier findet sich jedoch ein Exemplar, das überraschend eine alternative Gebrauchsmöglichkeit aufzeigt. Der aus dem Mithräum im Tempelbezirk stammende Terra sigillata-Kantharos ist offensichtlich durch torenutische Vorbilder inspiriert, am Ansatz beider Henkel mit Löwenkopffappliken verziert (Abb. 2).⁴ Dies zeichnet ihn nach bisherigen Kenntnissen als Unikat aus. Der verwachsene Erhaltungs-

zustand der Löwenköpfe weist auf die Verwendung eines abgenutzten Modells hin. Das Relief des Trierer Modells ist aufgrund des Grössenverhältnisses auf der vorangehenden Generationsstufe anzusiedeln, weist aber ein deutlich besser erhaltenes Relief auf. Dies lässt den Schluss zu, dass die Appliken aus einem analogen, nur stärker abgenutzten Modell abgeformt wurden. Die Löwenkopffappliken des Kantharos und der Reibschale sowie das Relief des Modells

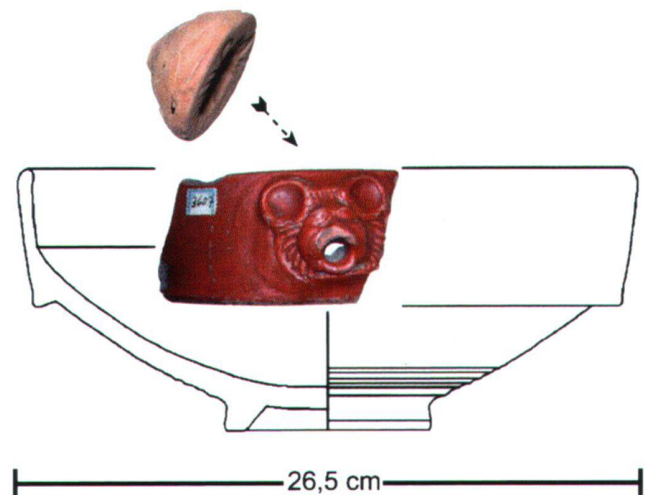


Abb. 1 Modell mit Löwenkopf und Reibschale des Typs Dragendorff 45. Trier, Rheinisches Landesmuseum, Inv. 1933,629 und Inv. ST 3607.

sind jedoch zumindest durch indirektes mechanisches Abformen innerhalb der Abformungskette miteinander verbunden. Zur Verzierung des Kantharos wurde das Modell aller Wahrscheinlichkeit nach genauso gehandhabt wie bei den Reibschalen, indem die Löwenköpfe direkt aufgestempelt wurden. Allerdings sind die Löwenköpfe nicht in Art der Reibschalenappliken mit dem Daumen eingedrückt.

Modelle für Löwenkopffappliken sind somit nachweislich in äusserst unterschiedlichen Zusammenhängen zum Einsatz gekommen. Mit den Beispielen der Reibschale (Abb. 1)

und des Kantharos (Abb. 2) stehen sich völlig verschiedene Gefässtypen gegenüber, wobei der eine als gängiges Massenprodukt weit verbreitet, der andere ohnehin nur selten nachzuweisen und wegen der Löwenköpfe durchaus als Unikat zu bezeichnen ist. Während die Reibschale im Haushalt genutzt wurde, lässt der Fundkontext des Kantharos auf einen Gebrauch im Mithraskult schliessen. Die Frage, ob der Kantharos bereits mit der Absicht, im Mi-

xible Arbeitsweise des Töpfers steht. Der Kantharos, der mit einem einfachen Handgriff in ein sehr spezielles Gefäss umgestaltet wurde, ist als ein kreativer Entwurf zu bezeichnen und macht die effiziente und gewinnbringende Arbeit des Töpfers deutlich.

An die Feststellung der flexiblen Verwendung der Werkstattformen schliesst sich die Fragestellung an, ob der Funktionswechsel innerhalb derselben Werkstatt vorge-

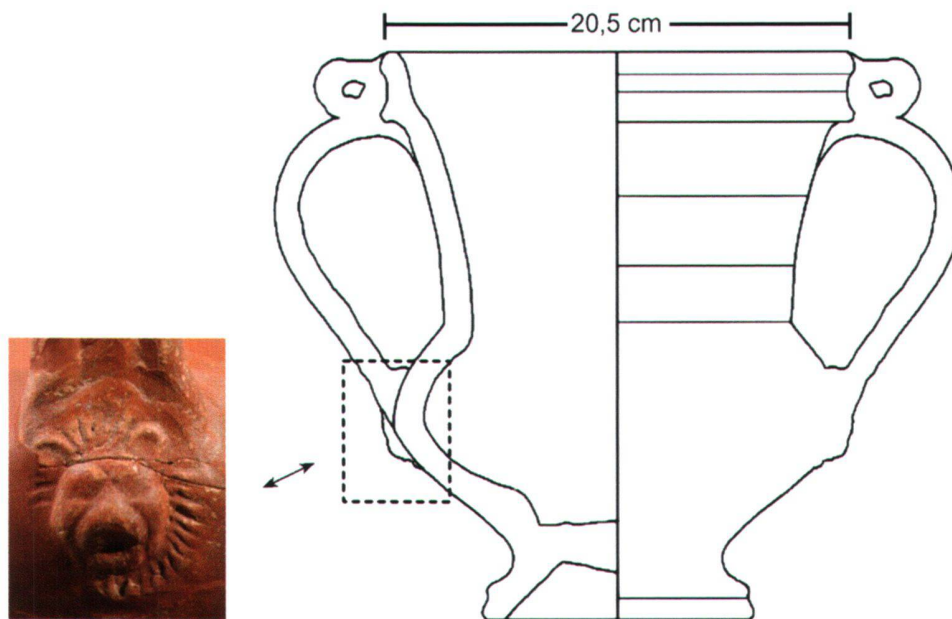


Abb. 2 Terra Sigillata-Kantharos mit Löwenkopfappliken. Trier, Rheinisches Landesmuseum, Inv. ST 13688.

thraskult eingesetzt zu werden, produziert wurde oder die Löwenköpfe nur als Verzierung dienten, lässt sich nicht beantworten. Bei der Reibschale kommt dem Löwenkopf als umfunktioniertem Ausguss eine praktische, bei dem Kantharos dagegen eine symbolische Funktion zu. Schliesslich sei auch auf die unterschiedliche Zeitstellung verwiesen: Die Reibschale datiert um die Mitte des 3. Jahrhunderts, wohingegen der Kantharos erst im 4. Jahrhundert anzusiedeln ist.

Bemerkenswert ist, dass die variable Verwendung einteiliger Werkstattformen hier für weit mehr als nur eine fle-

nommen wurde oder aber erst in einer anderen Werkstatt stattgefunden hat. Am vorliegenden Beispiel zeigt sich deutlich, dass nicht derselbe Töpfer derartige Reibschalen und den Kantharos hergestellt hat. In der Zeit, als der Kantharos gefertigt wurde, nutzte man Löwenköpfe dieses Typs nicht mehr für Reibschalen. Vielmehr wurde das Model mindestens über ein halbes Jahrhundert hinweg weitergereicht, um dann überraschend an anderer Stelle angewandt zu werden. Einmal mehr lässt sich somit eine lange Nutzzeit und das Wandern derartiger Werkstattformen belegen.

ANMERKUNGEN

- ¹ Ausgenommen sind Formschüsseln, zum Beispiel für die Produktion von Schüsseln des Typs Dragendorff 37.
- ² SIEGFRIED LOESCHCKE, *Jahresbericht 1933*, in: *Trierer Zeitschrift* 9, 1934, S. 169, Taf. 18, 5–6.
- ³ Zu den Reibschalen und Modeln, vgl. PIERRE-HENRI MITARD, *Les têtes de lion-déversoirs sur terrines Drag. 45 de l'officine de céramique de Terre Franche (Vichy, rive gauche)*, in: *Revue archéologique du Centre de la France* 4, 1965, S. 141–152. – PIERRE HENRI MITARD, *Moules à reliefs d'applique pour têtes de lion-déversoirs d'époque romaine au Musée des Antiquités Nationales*, in: RAYMOND CHEVALLIER (Hrsg.), *Mélanges d'Archéologie et d'Histoire offerts à André Piganiol*, Paris 1966, S. 567–579.
- ⁴ EMIL KRÜGER, *Jahresbericht 1931*, in: *Trierer Zeitschrift* 7, 1932, S. 168, Abb. 2. – ERICH GOSE, *Der gallo-römische Tempelbezirk im Altbachtal zu Trier* (= *Trierer Grabungen und Forschungen*, Bd. 7), Mainz 1972, S. 115, Abb. 250. – LOTHAR SCHWINDEN, *Zu Mithrasdenkmälern und Mithraskultgefäßen in Trier*, in: *Trierer Zeitschrift* 50, 1987, S. 290, Nr. 12.

ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb. 1–2: Foto: Rheinisches Landesmuseum, Trier (Thomas Zühmer) / Zeichnung: Autorin.

ZUSAMMENFASSUNG

Das Bestreben dieses Beitrages ist es, den Leser für die Interpretation einteiliger Werkstattformen zu sensibilisieren. In Untersuchungen gilt es, sowohl die Werkstattformen an sich als auch die durch sie verzierten Endprodukte einzubeziehen. Wie exemplarisch nachgewiesen wurde, ist bei einteiligen Werkstattformen immer mit einer variablen Verwendung zu rechnen, selbst wenn sie Teil eines standardisierten Herstellungsprozesses sind. Die variable Verwendung der Werkstattformen ist zugleich Ausdruck der praktischen und kreativen Arbeitsweise im Töpferhandwerk.

RÉSUMÉ

Cette contribution se propose de sensibiliser le lecteur à l'interprétation des moules d'atelier en une seule pièce. Il s'agira d'intégrer dans les analyses aussi bien les moules proprement dits que les produits finis décorés grâce à ces moules. Comme il a été démontré de manière exemplaire, dans le cas des moules en une seule pièce il faut toujours tenir compte d'une utilisation variable, même lorsque ces moules sont liés à un mode de fabrication standardisé. L'emploi variable des moules d'atelier traduit une méthode de travail du potier fondée à la fois sur la créativité et les exigences d'ordre pratique.

RIASSUNTO

Il presente contributo si propone di sensibilizzare il lettore in merito all'interpretazione dei modelli monoformi per applicazioni di terracotta. Le ricerche devono tenere conto sia dei modelli stessi utilizzati nelle officine sia dei prodotti finali decorati con l'aiuto di questi modelli. Come è stato documentato in modo esemplare, nel caso dei modelli monoformi deve essere sempre presa in considerazione la possibilità di un'applicazione variabile, persino quando sono impiegati in un processo di produzione standardizzato. L'utilizzazione variabile dei modelli utilizzati dalle officine è, al contempo, anche espressione del modo di pratico e creativo di lavorare nel settore degli artigiani vasai.

SUMMARY

The object of this contribution is to sensitize readers to the interpretation of one-piece moulds. Investigations are devoted to different types of moulds as such as well as to the end products that have been decorated by aid of these moulds. Examples show that one-piece moulds potentially are used for different applications even when they are part of a standardized manufacturing process. The variable use of the moulds is also indicative of the practical and creative working methods in the potter's trade.